

## Theologische Ethik und Pastoral

RAHNER, Karl: *Praxis des Glaubens*. Geistliches Lesebuch. Hrsg. v. Karl LEHMANN und Albert RAFFELT. Freiburg 1982: Herder Verlag. 479 S., geb., DM 29,80.

Aus dem umfangreichen und inhaltlich reichen Schrifttum des kürzlich verstorbenen Karl Rahner wurde früher bereits ein theologisches Lesebuch herausgegeben (Rechenschaft des Glaubens, Freiburg 1979, <sup>2</sup>1982), das die eher fachwissenschaftlichen Texte in Auswahl darbot. Nun ist es ein z. T. wenig bekanntes Charakteristikum Rahnerschen Schaffens, daß der bohrende Denker und theologische Systematiker auch Verfasser von vielen geistlichen Texten ist, die sich gut lesen, die von ebensoviel geistlicher Tiefe wie sprachlicher Schönheit geprägt sind. Das begrüßenswerte Anliegen der vorliegenden Textsammlung ist nun eine Auswahl aus dem geistlichen Schaffen Rahners. Gute Kenner (A. Raffelt und K. Lehmann) haben die Auswahl getroffen. Es sind meist Lesestücke, die nur wenige Seiten umfassen, und dies zu einer Vielzahl von Themen des geistlichen Lebens. Die Entscheidung, „thematisch zusammenhängende, noch lieferbare (und oft auch sehr weit verbreitete!) Werke Karl Rahners aus diesem Themenbereich nicht mitzuverwenden“, mag man bedauern, insbesondere, daß dabei Kostbarkeiten wie das „kleine Kirchenjahr“ unberücksichtigt bleiben. Solche wohl technisch bedingten Optionen schränken den Gesamthorizont dieses geistlichen Panoramas ein; andererseits haben die Herausgeber wohl Recht: auf diese Weise „konnte dadurch der Umfang dieses Bandes in erträglichem Rahmen gehalten werden“ (beide Zit. S. 16). An dieses Buch sollten sich viele nachdenkliche, an ihrem Glauben interessierte „Nichtfachleute“ heranwagen – es könnte sich lohnen, immer wieder einen der kurzen Abschnitte zu lesen und zu bedenken.

*Handbuch der christlichen Ethik*. Hrsg. von Anselm HERTZ, Wilhelm KORFF u. a. Bd. 3: Wege ethischer Praxis. Freiburg 1982: Herder Verlag i. G. m. d. Gütersloher Verlagshaus G. Mohn, Gütersloh. 600 S., geb., DM 98,-.

Von diesem dritten Band des „Handbuchs“ ist im Vorwort zu dessen erstem Band noch nicht die Rede. Dort (6) werden nur zwei Bände angekündigt und so scheint dieser dritte ein ursprünglich nicht geplanter Nachkömmling zu sein. Wie man aus der Einführung der Herausgeber ersehen kann, verdankt er sein Dasein „dem vielseitigen Echo“ auf die beiden ersten Bände (13). In diesem Echo wurde unter anderem auch auf Lücken hingewiesen, die in einem Handbuch, selbst wenn zugegeben wird, daß ein solches nicht allen Wünschen gerecht zu werden vermag und eine Stoffauslese vorgenommen werden muß, doch von vielen Benutzern als kaum vertretbar empfunden werden. – Daß einige, heute sehr aktuelle Themen wie z. B. die Friedensproblematik und die Ökoethik, bei der Planung der beiden ersten Bände noch keineswegs die heutige Dringlichkeitsstufe erreicht hatten und deshalb erst im dritten Band berücksichtigt werden konnten (563), ist verständlich.

Das gilt jedoch wohl nicht für das Fehlen von Traktaten über Gewissen und Verantwortung, sowie über Schuld und Bekehrung, die im dritten Band nachgeholt wurden. – Einzelbemerkungen über diese und andere im dritten Band behandelte Fragen sind in den vorausgehenden Bänden an zahlreichen Stellen zu finden. –

Hier sei erwähnt, daß der Rezensent einen ihm wichtig scheinenden Nachtrag im dritten Band vermißt: den über die Tugend als solche. Wenn schon das mißglückte sittliche Leben, das von Schuld und Sünde geprägt, in einem Handbuch der christlichen Ethik besprochen werden muß, gilt das mit gleichem oder noch größerem Recht von dem geglückten Leben, dem tugendhaften Verhalten. Der „Mut zur Tugend“, der Mut, über sie wissenschaftlich zu sprechen und zu schreiben, scheint zaghaft wieder aufzukommen. – Daß nach W. Trillhaas in der evangelischen Ethik die Tugendlehre seit der Jahrhundertwende so radikal verschwindet, daß in neueren Handbüchern nicht einmal mehr der Tugendbegriff auftaucht, wird von diesem Autor und nicht nur von ihm, sehr bedauert. Vgl. W. Trillhaas, *Ethik*, Berlin <sup>2</sup>1965, 149. – Ein in sich immer notwendiger Traktat über die Tugend als solche, über deren „Ontologie“, wäre zudem noch besonders zeitgemäß, weil man sich heute vielfach mit einer unzureichenden phänomenologischen und aktualistischen Tugenddeutung begnügt und weil das eudämonistische Tugendverständnis eine wachsende theoretische und praktische Anerkennung findet.